

Inhaltsverzeichnis

StadtAnsichten



StadtAnsichten I

3- 8

- Einführung

5- 6

- Beispiele

7- 8



StadtAnsichten II

9-18

- Einführung

9-10

- Beispiele

11-18

StadtWege



StadtWege I

19-24

- Einführung

21

- Beispiele

22-24



StadtWege II

25-32


- Einführung


25


- Beispiele

26-32

Expedition 33-62

 Freitag, 3.11.2006
- Reiseberichte 37-42

 Samstag, 4.11.2006
- Reiseberichte 43-46
- Möglichkeitenorte 47-54

 Sonntag, 5.11.2006
- Einführung 55-56
- Portraits 57-62

Impressionen

 - Fotos 63-80



StadtAnsichten

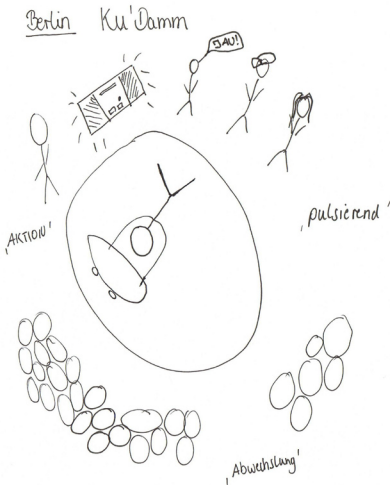
StadtAnsichten I

Als einleitende Übung des Projekts setzten wir uns mit unserem persönlichen Bild einer Stadt auseinander. Was bedeutet Stadt für uns? Was hat uns bisher besonders fasziniert oder auch abgeschreckt? Für unsere Eindrücke haben wir versucht beschreibende Adjektive zu sammeln und eine Skizze einer Ansicht, oder einer speziellen Situation einer Stadt unserer Wahl anzufertigen.

Beton
Graffiti
Geräuschpegel
Kleingartenanlagen
Starßenbahn
warten
technische Geräusche
lärmende Autos
kein Stillstand
Döner
Urbanität
laut
künstliche Höhe
Tauben füttern
Schilder
treibendes Vorankommen
Bewegung
Enten füttern
hoch
Autoschlange
eilen
Sitzplatznot
schnell
Reparaturen
originelle Menschen
eingezäuntes Grün
Lärm
Spielplätze
mit sich beschäftigt sein
treiben lassen
Wohnblocks
Sukzession

StadtAnsichten I

Auf die Frage, welche Stadt eine besondere Anziehungskraft auf mich ausübt, fällt mir sofort Berlin ein. Berlin hat mir bis jetzt bei jedem meiner Besuche neue Facetten gezeigt. Unglaublich wie lebendig und abwechslungsreich diese Stadt ist. Eine Situation, die für mich all jene Eindrücke vereint, ist mir besonders im Gedächtnis haften geblieben. Neben der Gedächtniskirche am Kurfürstendamm treffen sich junge Menschen mit einem Ghetto-blaster auf den Schultern und führen Break Dance sowie akrobatische Einlagen auf dem Skateboard vor. Das alles umringt von zahlreichen Schaulustigen, die begeistert Szenenapplaus spenden. Nachdem man sich zwei, drei „Auftritte“ angesehen hat geht man seinen Beschäftigungen in der Stadt nach und so langsam löst sich die Traube von Menschen auf, aber nie ganz, da immer wieder Neue einen Platz einnehmen. Das ist für mich der Inbegriff einer Großstadt – Gruppen oder Einzelpersonen stellen sich selbst und ihr Können dar und wenn sie gut sind, es gefällt, ziehen sie neugierige Passanten an, ob gewollt oder ungewollt und bilden einen Mosaikstein im Bild der Stadt.

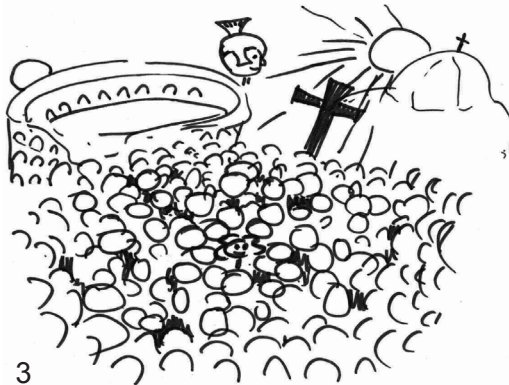


Berlin Kurfürstendamm
Ann-Kathrin Roeske



ROM

Raut heißt unübersichtlich riesig alt
gemischt/multikulturell überfüllt



1-Berlin
Claudia Lenz

2-Kassel
Franziska Schmeisser

3-Rom
Solveig Hesse

StadtAnsichten II

Was bedeutet Urbanität? Dieser Frage sind wir mit der folgenden Übung nachgegangen. Während einer Expedition durch Hannover haben wir unsere Aufmerksamkeit auf urbane Strukturen und Orte gelenkt. Unsere Ergebnisse wurden schließlich in Form von Collagen, Beschreibungen und Zeichnungen festgehalten.



StadtAnsichten II

Hannover Hauptbahnhof- Bahnhofsvorplatz

Der Bahnhofsvorplatz erstreckt sich südwestlich vom Hauptbahnhof und liegt in der Innenstadt Hannovers. Er zeichnet sich durch eine Vielzahl von urbanen Qualitäten aus. Dazu gehören eine große Bandbreite verschiedenster Nutzungsmöglichkeiten, sowie seine Lebendigkeit. Nach der erfolgreichen Umgestaltung hat der Bahnhofsvorplatz nun verstärkt auch eine repräsentative Aufgabe. Er wird nicht nur als Verbindungsweg häufig durchschritten, sondern dient auch weitaus anderer Nutzung. Cafebesitzer haben den Platz für sich entdeckt und machen gerade bei schönem Wetter große Umsätze. Fußgänger lassen sich gerne für eine Weile dort nieder, um sich z.B. von einer ausgedehnten Shoppingtour zu erholen. Geschäftsleute aus aller Welt mit Handys am Ohr überqueren den Platz und Straßenmusiker geben gern mal ein Ständchen. Der Markt belebt den Platz zusätzlich, wenn die Standbesitzer mit ihren Kunden ein kurzes Schwätzchen halten.



Katharina Willeke

Hauptbahnhof Hannovers Drehschreibe

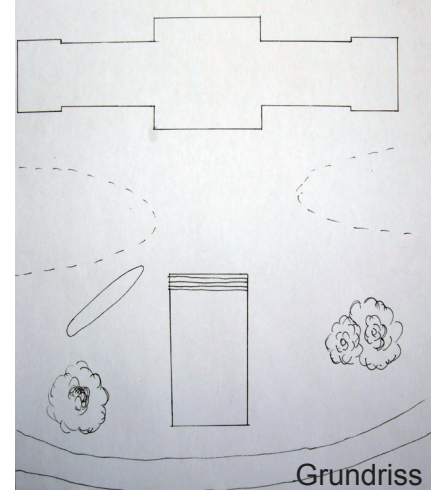


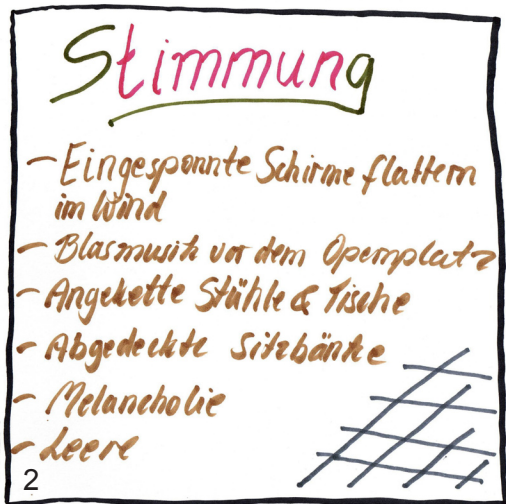
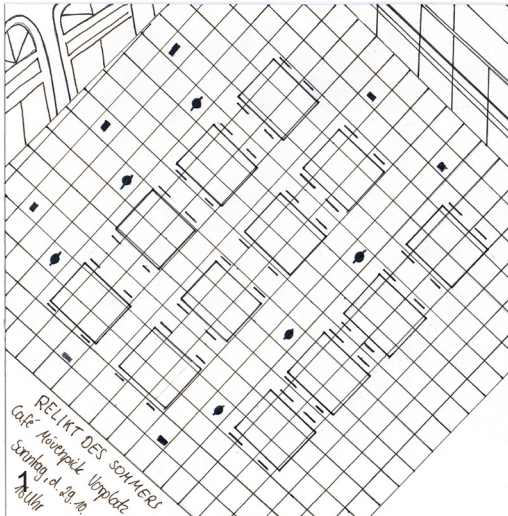
urban-geschäftig-repräsentativ-gesellig-reisen-Tourismus-
Business-einkaufen-leben-eilen-entspannen-shoppen-
Umsteigen-Weite-Menschen-Markt-Handel-Verkehr-Taxi-
Straßenbahn-Leben-vorbeigehen-Cafes-alltäglich-Besuch-
Alltag-städtisch-multi-kulti-vielseitig-Treffpunkt

StadtAnsichten II

Aber auch soziale Randgruppen, insbesondere Punks, haben diesen Raum in Anspruch genommen und ihn zu ihrem „Wohnzimmer“ umfunktio- niert. Sie lassen sich von dem geschäftigen Treiben ihrer Umwelt nicht stören. Rund herum laufen die verschiedensten Verkehrswege zusammen. Der inter- und nationale Bahnverkehr, die Regional- und S-Bahnen, sowie der Straßenbahn, Bus- sen und Taxen.

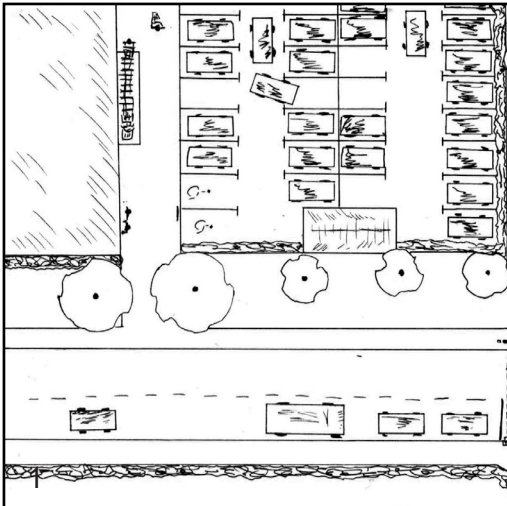
Für viele Menschen hat dieser Platz weiterhin eine wichtige Funktion als Treffpunkt, da er gut erreichbar ist und zentral liegt. Wichtigster Punkt dabei ist eine große Skulptur vom Ernst August auf seinem Pferd, unter dessen Schweif sich schon fast jeder Hannoveraner einmal verabredet hat.





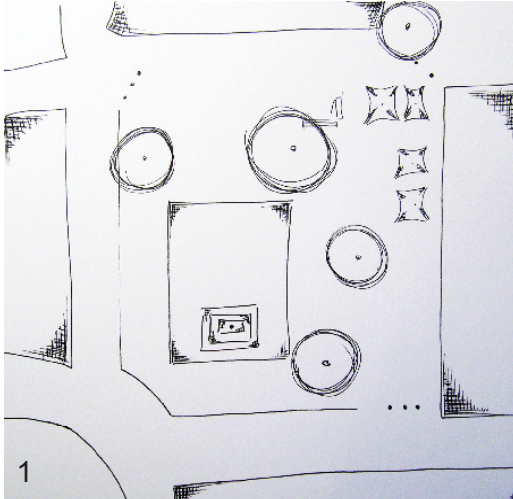
- 1-Grundriss
- 2-Beschreibung
- 3-Detail

Ann-Kathrin Roeske



- 1-Grundriss
- 2-Collage
- 3-Detail

Claudia Lenz



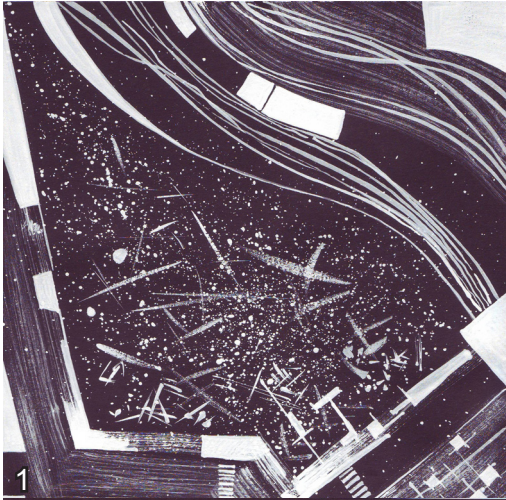
1



- 1-Grundriss
- 2-Collage
- 3-Detail

Julia Schulz





- 1-Grundriss
- 2-Collage
- 3-Detail

Julia Zakharova

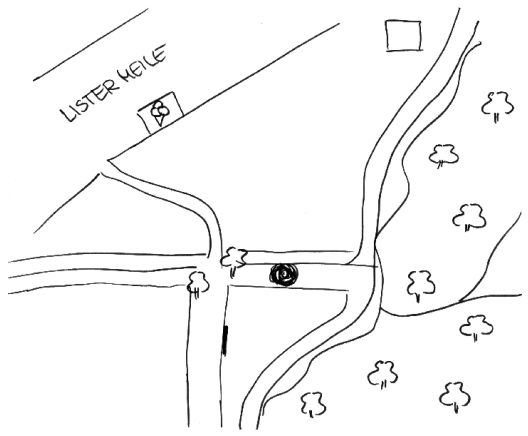
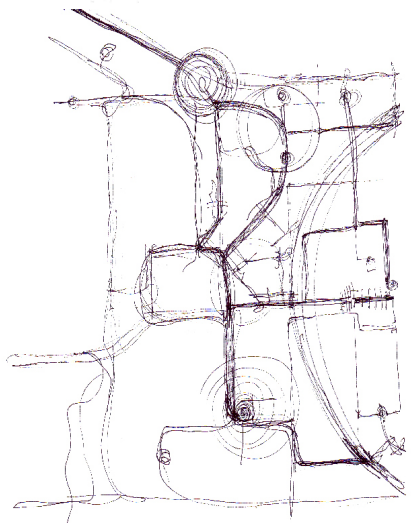
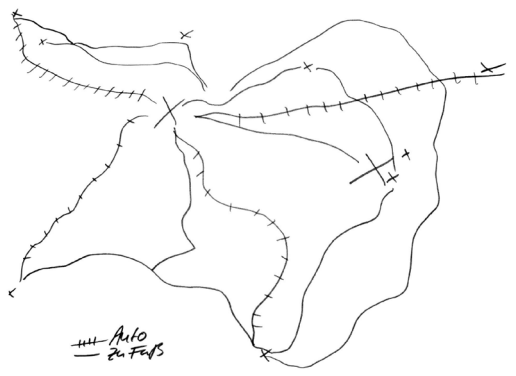
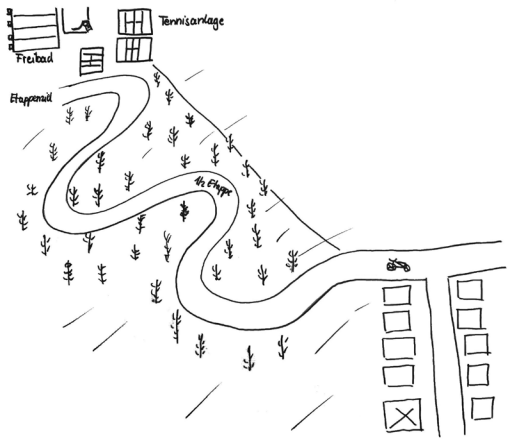


StadtWege

StadtWege I

Die Übung beschäftigte sich mit Wegenetzen, die im Laufe des Lebens jeder unbewußt erlernt hat. Die Aufgabe war nun aus der Erinnerung einen Weg aus unserer Heimatstadt aufzuzeichnen, den wir schon oft gegangen sind. Hinzugekommen sind dann Details an die man sich erinnert hat, also Bäume, Häuser, Ampeln, aber auch Geräusche, Gerüche und ähnliches.

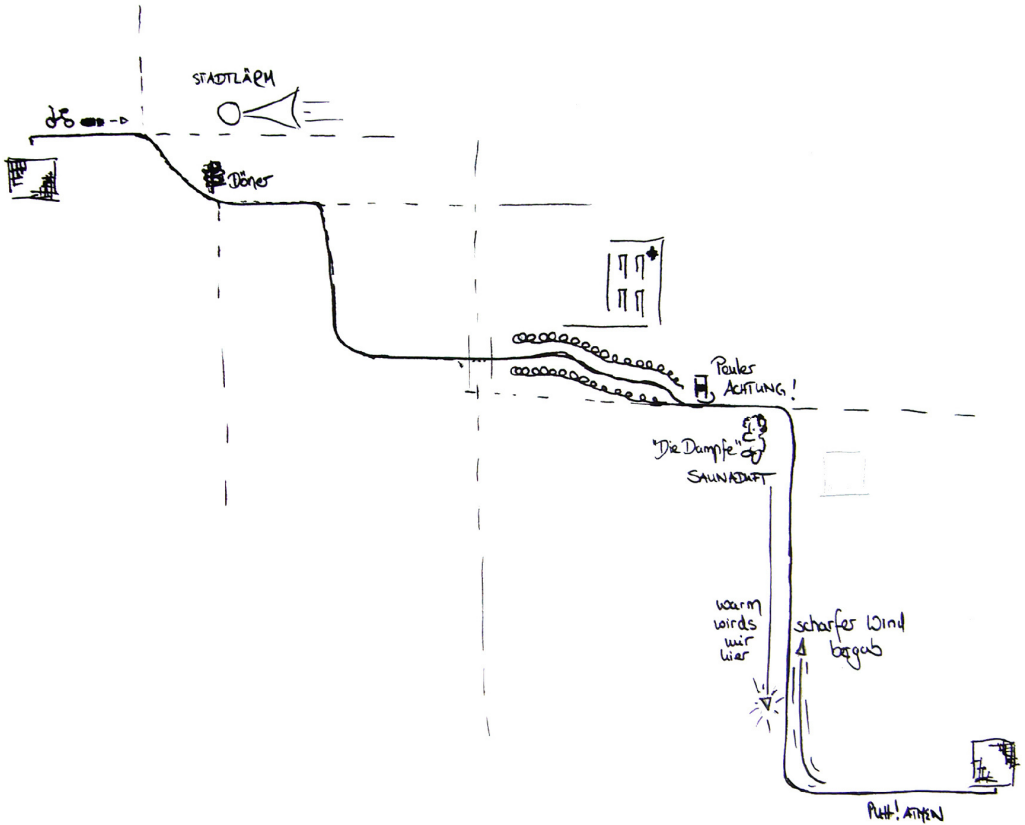




Verbindungsräume

Ich habe mir zwei Orte aus meiner Heimat ausgesucht und versucht mich an den Weg zwischen diesen beiden Orten zu erinnern. Ich bin oft von zu Hause zu meiner besten Freundin gefahren. Dieser Weg ist mir sehr in Erinnerung geblieben, da er viele markante Orte hat. Ich erinnere mich an starke Gerüche. Erst ein Dönerladen an der Ecke, schon fast am Ziel eine Sauna, die ihren Dampf zur Straße ablässt. An meiner Haustür ist der Weg von stetigem Straßenlärm begleitet. Es wird ruhiger ich fahre durch einen Park. Direkt am Krankenhaus vorbei. Ein riesiges, abschreckendes Gebäude. Dann aber komme ich in eine ganz andere Gegend. Die Höhe der Häuser nimmt ab- fast nur noch Einfamilienhäuser. Auch die Topografie spielt eine Rolle. Der Hinweg führt einen steilen Berg hinauf. Oben angekommen ist man völlig aus der Puste. Zurück dann bergab, mit scharfem Wind. Wieder im Park am Krankenhaus, kommt eine scharfe Rechtskurve. Ein Peuler, den man bei Dunkelheit gut übersieht, verhindert das Einfahren größerer Verkehrsteilnehmer.







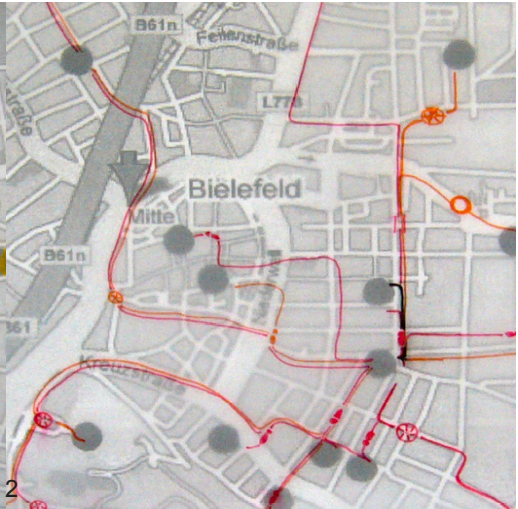
StadtWege II

Die folgenden Karten zeigen die persönlichen „StadtWege“ einzelner Projektteilnehmerinnen in ihren Netzwerkstädten. Gezeigt werden ihre Städte in Bezug auf die Nutzung ihrer alltäglich genutzten Orte. In Karte 1 sind die Orte in ihrer Bedeutung die sie für die jeweilige Projektteilnehmerin haben dargestellt. Die 2. Karte stellt die Verbindungen zu diesen Orten dar. Karte 3 zeigt auf, inwiefern man die Netzwerkstadt durch „Möglichkeitenorte“ nutzen könnte.

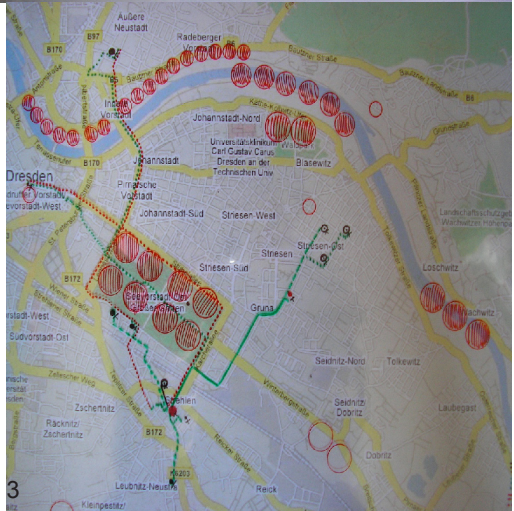
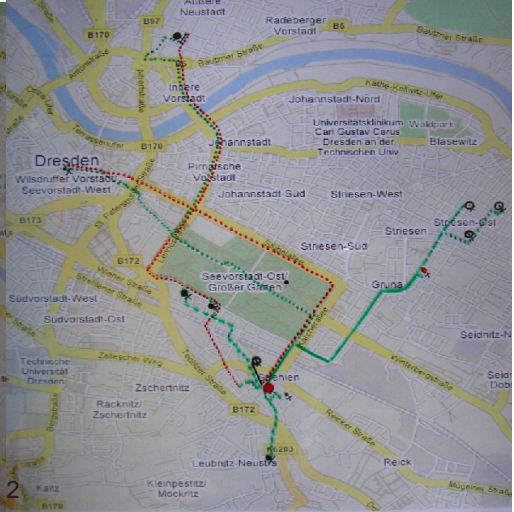
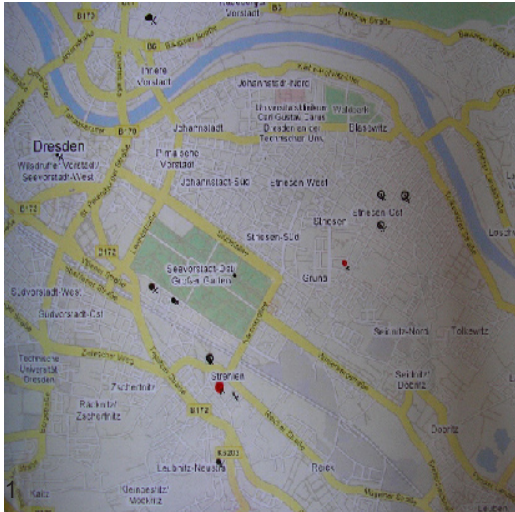
KartenLegende:

- 1 Bedeutungskarte
- 2 Verbindungskarte
- 3 Möglichkeitenkarte



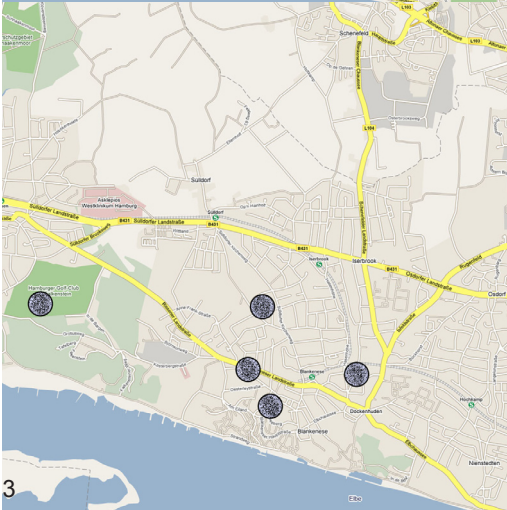
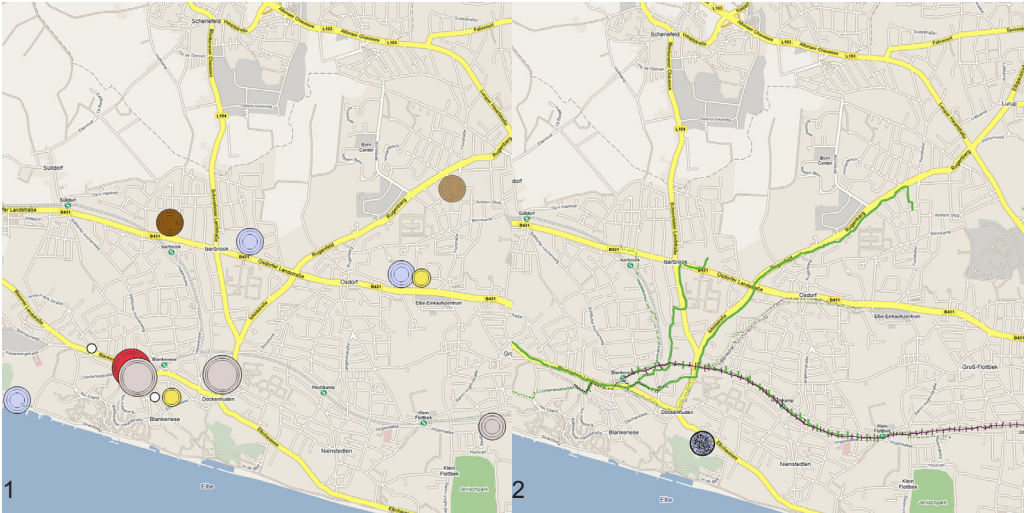


Alltagsnetz Karte Bielefeld
Julia Schulz



Alltagsnetzkarte Dresden
 Franziska Schmeiser





Alltagsnetz Karte Hamburg
Katharina Willeke

Alltagsnetz Frankfurt(Oder)

Im folgenden wird die brandenburgische Netzwerkstadt Frankfurt(Oder) genauer betrachtet. Alltagsnetze werden durch individuelle Aktivitätsorte aufgedeckt und ein Bezugsraum wird deutlich.



Claudia Lenz

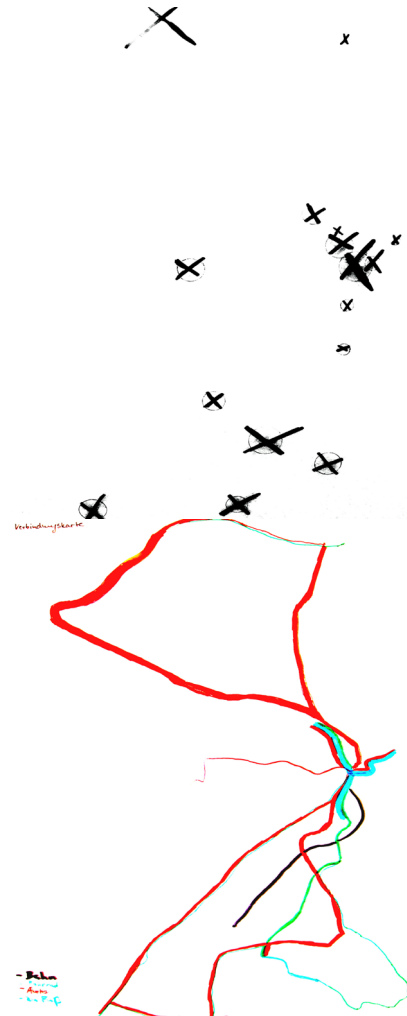


Bedeutungskarte:

Diese Karte zeigt die Bedeutung der Aktivitätsorte auf. Kreuze in Kreisen markieren diese wichtigen alltäglichen Orte. Durch die Größe und Dicke der Kreuze wird die Bedeutung definiert. Je größer die Kreuze, umso wichtiger sind die Aktivitätsorte. Das größte Kreuz und somit der bedeutenste Ort, ist der Wohnort.

Verbindungskarte:

Auf der Karte ist die Vernetzung der Aktivitätsorte dargestellt. Hierbei entscheidet die Dicke der Linien, über die Nutzungshäufigkeit der einzelnen Wege. Die verschiedenen Linienfarben zeigen die Art und Weise, wie man die Verbindungen genutzt hat. Rot steht für Autofahrt, blau für Fußweg, schwarz für Bahnfahrt und grün für die Nutzung der Verbindung mit dem Fahrrad.





Alltagsnetze



Expedition



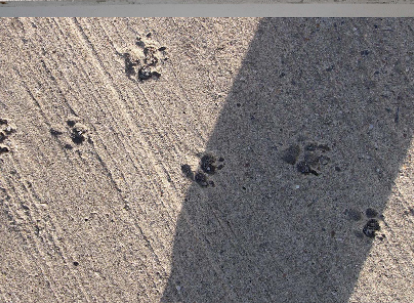
Expeditionsablauf

Nach erfolgreichen Vorübungen, haben wir uns vom 3.11. bis zum 6.11.2006 in das Projektgebiet begeben, um vor Ort die Region zu erforschen und zu entdecken. Somit konnten wir einen ersten Eindruck von Bitterfeld-Wolfen und den vorhandenen Strukturen gewinnen. Unter besonderem Fokus auf zum Beispiel die Siedlungs-, Infrastruktur, sowie den Wandel der ehemaligen Industriestandorte. Außerdem interessierte uns die Problematik, der Schrumpfung und der Zusammenführung von den Städten Bitterfeld und Wolfen. Während der Exkursion sammelten wir eigene persönliche Eindrücke und setzten uns mit den Meinungen der betroffenen Bürger auseinander. Durch unser umfassendes Programm vor Ort konnten wir in der kurzen Zeit einen guten Überblick erhalten. Mit verschiedenen Übungen näherten wir uns dem komplexen Thema Bitterfeld-Wolfen und machten uns die bestehenden Problematiken wie z.B. Schrumpfung und starkem demografischer Wandel bewusst. Am Freitag den 3.11. erkundeten wir die Schwerpunktgebiete Wolfen-Nord, Wolfen und Bitterfeld zu Fuß. Samstag, den 4.11. fuhren wir



mit dem Fahrrad durch die Region mit speziellem Fokus auf unterschiedliche urbane Strukturen. Am Sonntag, den 5.11. haben wir die Alltagsnetze der Bewohner erforscht, indem wir eine Bürgerbefragung durchgeführt haben. Damit wollten wir herausfinden was die Bürger über die Stadtzusammenlegung denken. Am letzten Tag, Montag, den 6.11. haben wir unsere Ergebnisse den Vertretern der Stadtplanungsämter präsentiert und eine Gesprächsrunde geführt. Insgesamt haben wir uns sehr intensiv mit der Region Bitterfeld-Wolfen befasst und viele Ideen und Eindrücke zur Weiterverarbeitung mit nach Hause genommen.





Ann-Kathrin Roeske
Katharina Willeke

Freitag, 3.11.2006

Stationen Wolfen-Nord

1. Basislager- zwischen Plattenbauten und Landschaft
2. Betonwüste- Zwischenstationen zur Außen welt
3. Parkstreifen
4. Ein Fels in der Landschaft
5. Zentrum
6. Leere Stadtplätze

Unsere Expedition begann am Jugendclub 84, am Rande der Siedlung Wolfen- Nord. Landschaftliche Idylle begegnete uns neben den Wohnblocks in Form von Menschenhand gestalteten Grünflächen gleich zu Anfang. Zudem entdeckten wir schon bald den ein oder anderen individuell gestalteten Balkon, von der Fachwerkverkleidung über Jagdtrophäen und Gasthausbeleuchtung bis zur leuchtenden Blumenpracht, die sich von der äußerlichen Gleichförmigkeit der Gebäude absetzte. Das Gefühl von Verlassenheit und Aufgabe begleitete uns von Anfang an, jedoch erinnerten uns Fuß- beziehungsweise Pfotenspuren im Beton an die Bewohner. Leergefegte Straßen, verlassene



und ausgeräumte Häuser, von der Sukzession in Anspruch genommene Spielplätze auf der einen Seite und andererseits entdeckten wir aufgegebenen Wege, die neue Perspektiven eröffneten. Danach führte uns unser Weg auf einen, zwischen zwei Betonwüsten eingeschlossenen Parkstreifen, dem Nordpark. Dieser setzte sich aus vielen kleinen anspruchsvoll gestalteten Einzelräumen zusammen. Der 1998 im Rahmen der Expo entstandene Park befand sich in einem sehr gepflegten Zustand, abgesehen von vereinzelten Vandalismusspuren. Insgesamt machte die Erscheinung einen, an diesem Ort befremdlichen Eindruck. Das abschließende Highlight im Park bildete die sich von weitem abzeichnende Silhouette eines künstlich errichteten Kletterfelsens, aus der Ferne betrachtet auch mit einer Burgruine zu verwechseln.

Auf dem Rückweg kamen wir an dem spärlich besuchten Zentrum Wolfen- Nord vorbei.

Der Supermarkt „Kaufland“ schien für uns der einzige Menschenmagnet zu sein. Vorbei an verwaisten aber modernen Stadtplätzen gingen wir zurück in unser Basislager.



Freitag, 3.11.2006



Solveig Hesse
Franziska Schmeiser

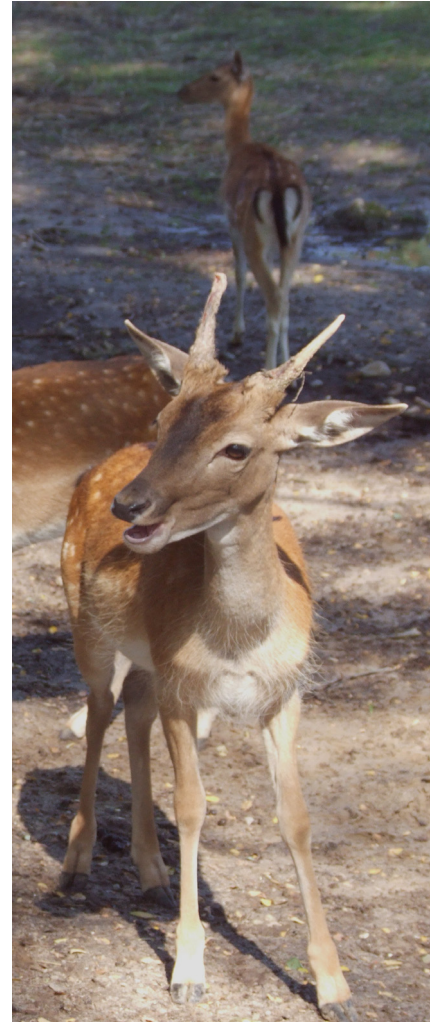
Bitterfeld

Zu zweit begaben wir uns auf eine Entdeckungstour in die Stadt Bitterfeld. Ausgehend vom Jugendclub 84 in Wolfen Nord fuhren wir mit dem Auto erstaunlich weit, um nach Bitterfeld zu gelangen. Wir parkten nahe dem Stadtzentrum. Ausgestattet mit einer Übersichtskarte der Region begaben wir uns auf Erkundungstour und durchliefen einen Park, welcher nördlich des Ratswalls verläuft und der die eine oder andere angenehme Überraschung verbirgt. Der erste Eindruck, den wir von dieser Anlage erhielten, war nichts Besonderes verheißend. Als wir jedoch kurz unseren Gedanken freien Lauf gaben, stellten wir fest, dass der Park mit der bereits bestehenden Springbrunnenpromenade nach einer Sanierung wieder sehr ansprechend aussehen könnte. Des Weiteren stießen wir im Laufe der Durchquerung auf einen Rosengarten mit modernen Außengestaltungselementen und auf ein Tiergehege das scheinbar in privatem Besitz ist.

Nachdem wir den Park am anderen Ende verlassen hatten und für rund 500 m orientierungslos



einer Straße gefolgt waren, befanden wir uns auf einer fußballfeldgroßen Sukzessionsfläche, am Rande von Bitterfeld gelegen. Verwunderlicherweise waren auf dieser Freifläche Beete und Wege angelegt. Da wir uns nach mehreren vergeblichen Versuchen immer noch nicht orientieren konnten, erkundigten wir uns bei einem älteren Herrn nach unserem Standort. Außerdem fragten wir ihn, was er uns als Sehenswürdigkeit in Bitterfeld empfehlen könnte. Da uns die Goitzsche als zu weit weg entfernt erschien, folgten wir seinen Beschreibungen und machten uns auf dem Weg zum Bitterfelder Bogen. Bereits am Fuße des Bitterfelder Berges wiesen uns Wegweiser die richtige Richtung. Wir folgten einem sich in gutem Zustand befindenden Wanderweg und standen bereits nach einer halben Stunde vor einer neuen Attraktion der Region. Auf einem für Rollstuhlfahrer gerechten Weg gelangten wir auf eine Aussichtsplattform, die einen herrlichen Blick über die gesamte Region ermöglichte.



Freitag, 3.11.2006



Von diesem Standpunkt aus hatten wir einen Überblick über die Wälder des Umlands, über die Goitzsche und über die Industriegebiete bis hin nach Bitterfeld. Aus rund 60 m Höhe sahen wir bereits renovierte und noch zu renovierende Häuser im Kontrast und stellten entgegen unseren Erwartungen fest, dass wir relativ wenig Plattenbauten entdecken konnten.

Die Sonne ging zu diesem Zeitpunkt unter, tauchte die Umgebung in eine angenehme Abendstimmung und schuf so eine idyllische Atmosphäre. Der Rückweg zum Wagen führte uns durch eine nette Einfamilienhausgegend. Wir warfen noch ein paar zügige Blicke in den Stadtkern von Bitterfeld. Verwundert stellten wir fest, dass sich nur sehr wenige Leute auf dem Marktplatz aufhielten, obwohl zu diesem Zeitpunkt ein Wochenmarkt stattfand. Auch sehenswert ist die St. Antonius Kirche, direkt im Zentrum gelegen. Beim Anblick des benachbarten Standesamtes mussten wir jedoch bemerken, dass wir in diesem Gebäude wohl nie heiraten würden, geschweige denn Fotos vor der Eingangspforte machen lassen würden...



Reich an neuen Eindrücken führen wir zurück nach Wolfen und stellten erleichtert fest, dass sich unsere schlimmsten Befürchtungen nicht bestätigt hatten, sondern uns statt dessen potentialtragende Freiflächen und Gebäude ins Auge gefallen waren.

Samstag, 4.11.2006



Ann-Kathrin Roeske
Katharina Willeke

Stationen:

1. Wolfen -> Richtung Wolfen Nord
2. Ost Wolfen Nord -> Schule
-> Awo (Arbeiterwohlfahrt)
3. Dessauerallee -> Kirche
4. Am Markt Lebenshilfe Wolfen-Bitterfeld e.V.
5. Hauptstraße
6. Wolfen Teeladen
7. Richtung Bitterfeld entlang der Deponie
8. Chemiepark (Berufsschulzentrum, kulturpalast)
9. Pegelturm

Bei unserer Exkursion am Samstag, den 4. November lag unser spezielles Augenmerk auf sozialen Institutionen in der Region Wolfen-Bitterfeld. Beginnen können wir hier mit unserem Arbeitsort dem Jugendclub 84. Ganz in der Nähe befand sich eine evangelische Kindertagesstätte. Entlang der äußerste unbelebten Hauptstraße konnte man, abgesehen von einem verwaisten Schild mit der Aufschrift „Treffpunkt Wolfen“ keine weiteren sozialen Treffpunkte ausfindig machen. Auf



unserem weiteren Weg durch Wolfen fanden wir zwei Schulen, das Gymnasium Wolfen- Nord und eine Förderschule. Des weiteren entdeckten wir umgeben von Häuserblocks, eine Zweigstelle der Arbeiterwohlfahrt (AWO), sowie die Lebenshilfe Wolfen-Bitterfeld e.V. An kirchlichen Einrichtungen fanden wir das katholische Gemeindezentrum „Edith Stein“ und die katholische Kirche Heiliges Kreuz. Andere Gruppenmitglieder informierten uns später noch über eine Seniorenwohngemeinschaft in Wolfen. An städtischen Einrichtungen sahen wir das Ordnungsamt und die Stadtverwaltung, die sich beide im selben Gebäudekomplex befanden. Außerdem gibt es in Wolfen ein städtisches Kulturhaus und in Bitterfeld einen Kulturpalast neben dem sich das moderne August von Parseval Berufschulzentrum befand. Zielpunkt unserer aufmerksamen Exkursion war der Pegelturm an der Goitzsche.



Samstag, 4.11.2006

Vorbei an verwaisten aber modernen Stadtplätzen gingen wir zurück in unser Basislager. Wolfen Nord, 8°C, Nieselregen

Bei Nieselregen fuhren wir mit dem Fahrrad in Wolfen- Nord los. Zielstrebig bewegten wir uns Richtung Hauptstraße, welche nach Wolfen führt. Stets auf einigermaßen befestigten Fahrradwegen unterwegs und mit besonderem Augenmerk auf die Mobilität der Wolfener/ Bitterfelder radelten wir durch das Erkundungsgebiet. Besondere Beachtung schenkten wir den Beschilderungen, den Taxen, Telefonzellen (Kommunikationsaspekt), Bussen, Autofahrern, Fußgängern, Fahrradfahrern, Tankstellen und der Bahn.

Den ersten kleinen Schock erlitten wir am Wolfener Bahnhof, nur 5 Leute konnte wir davor zählen. Der Bahnhof ist eine absolut heruntergekommene Anlage die eigentlich Potential hat. Der einzige Service der aufzufinden war: ein Fahrkartenautomat. Wenn wir dort ankommen würden, würden wir sofort wieder umkehren. Weiter ging unsere Tour durch den Chemiepark in Richtung Bitterfeld.

Julia Schulz
Franziska Schmeiser



Zwei Fußgänger und ein Jogger und einige Autos sind unsere die Bilanz. Auf einer Brücke kurz vor Bitterfeld bot sich uns ein grandioser Blick. Ein Meer aus Schienen auf den ehemals, wahrscheinlich sehr belebten Bahnhof. In Bitterfeld dann die absolute Leere, obwohl man es am Vortag noch etwas stärker belebt vorfand, da ein Markt stattfand.

Ein weiterer Schock erreichte uns als wir kurz um die Ecke bogen. Das brachliegende und weitgehend zerstörte Kultur und Freizeithaus ließ uns erschrecken und gleichzeitig gruseln.

Nach einer kleinen Pause mit Blick auf Springbrunnenpark, ohne Wasser, bekamen wir neuen Mut bei dem ersten Blick auf die Goitzsche. Dort fanden wir das erste Mal auf unserer gesamten Route eine Fahrrad- und Fußgängertaugliche Beschilderung mit Entfernungsangaben.

Erschöpft, aber reich an neuen Eindrücken erreichten wir den Pegelturm und trafen auf unsere Projektgruppe.



Möglichkeitenort: Haltestelle



Haltestellen

Julia Schulz
Franziska Schmeiser

Die Haltestellen sind in dieser Region kleine, mit orangenen, meist kaputten Stühlen bestückte, vom Fahrplan regierte, von Metall in jägergrün das Glas eingefasste, feuchte Wartehäuschen, in denen niemand gern verweilen mag. An so einer Haltestelle steht man, wartet, schaut in der Gegend umher und beobachtet. Und das in einer Umgebung, die auf den ersten Blick eher trostlos und absolut vereinsamt wirkt.

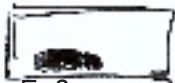
Was kann so eine Haltestelle vielleicht noch?

Die Idee ist es Haltestellen zu schaffen, die den Aufenthalt angenehmer gestaltet, Anreize zum Ein- und bei der nächsten Haltestelle wieder Aussteigen bietet und den Blick auf die schönen Situationen und Momente in dieser Region lenkt.

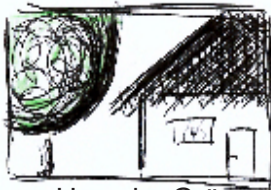
In den Haltestellen entstehen Fenster, diese lenken den Blick weg vom Industrierohr. Leiten die Sicht auf angenehme Dinge, wie schöne Blumen, ein nettes kleines Häuschen...

Es entsteht eine Serie von Fenstern. An jeder Haltestelle entsteht ein anderer, neuer Ausblick. Eine Fensterreise.





Fußspuren



Haus im Grünen



Geschichte



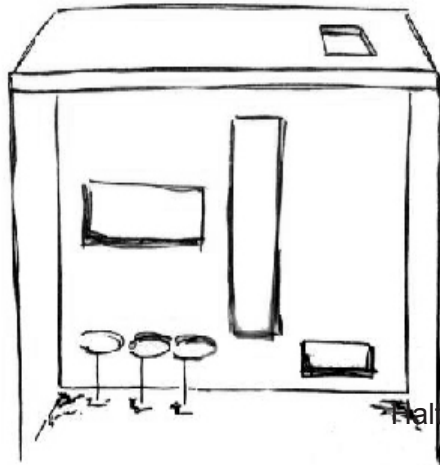
Blume



Lichtspiele



Himmel



Haltestelle





Möglichkeitenort: Ideenwerkstatt

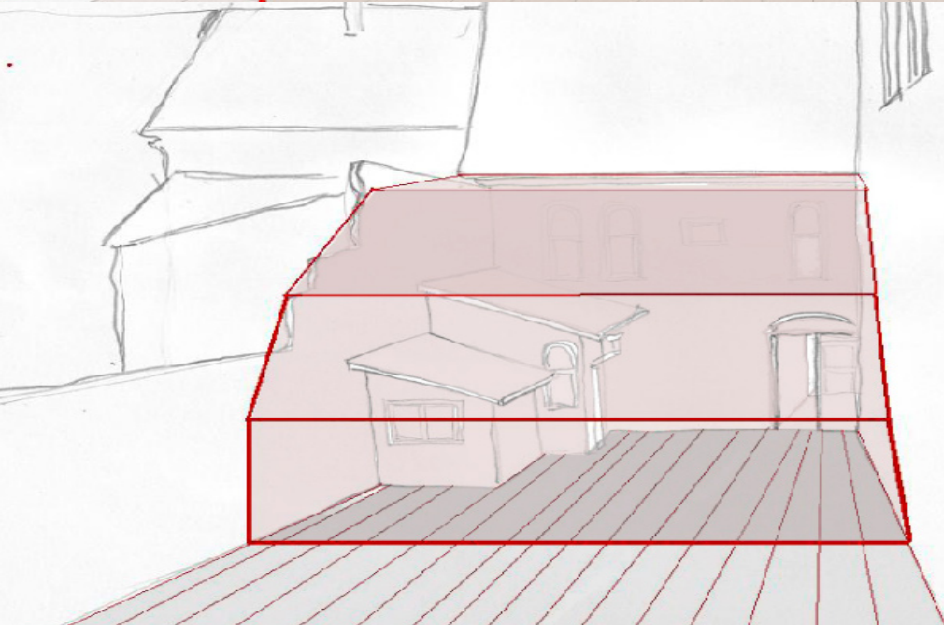
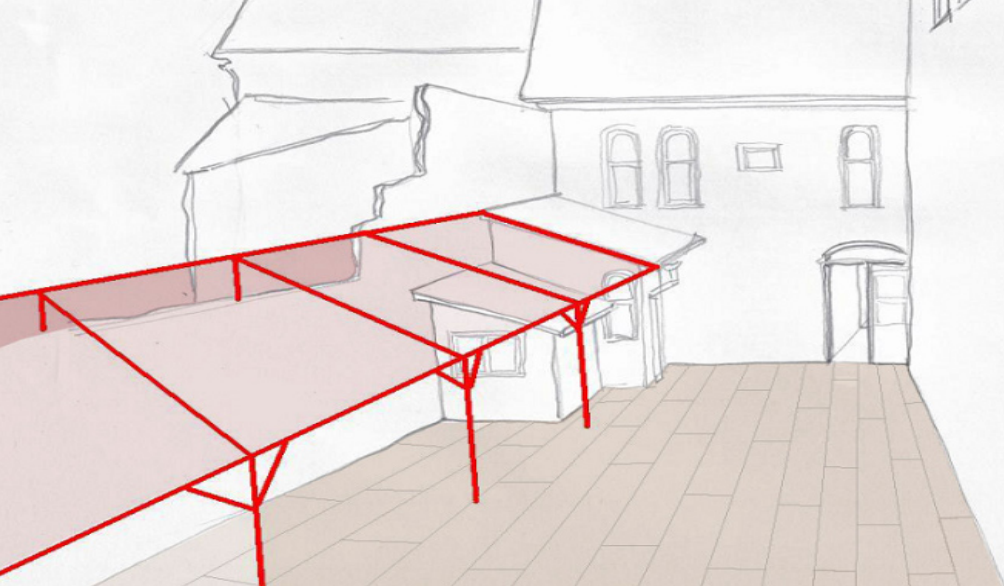
Die Ideenwerkstatt soll in einem der alten, heruntergekommenen Häusern im Zentrum von Bitterfeld liegen. Dabei wird der Innenhof des Hauses umgestaltet um mehr nutzbaren Raum zu schaffen. Das Haus wird belebt, indem die Werkstatt ein Treffpunkt für Jung und Alt wird.

Wie funktioniert diese Werkstatt?

Wöchentlich werden Kurse von zum Beispiel erfahrenen Rentnern kostenlos angeboten. Kreative Schaffensprozesse werden hierbei unterstützt und durch die freiwilligen Mitarbeiter, hat jeder die Chance sich entfalten zu können. Mögliche Kurse wie Malen, Holzverarbeitung, Töpfern, Texte verfassen, Fotografieren und Spielen sind dabei nur Anregungen. Der Ort soll für neue Ideen offen sein und bleibt somit frei nutzbar.

Julia Zakharova
Claudia Lenz





Möglichkeitenort: Treffpunktgestaltung



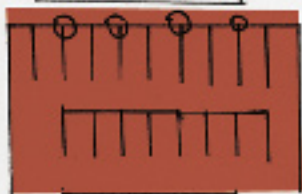
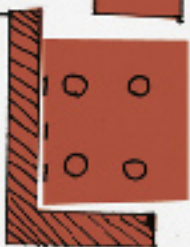
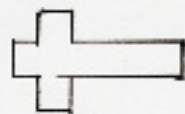
Ann-Kathrin Roeske
Katharina Willeke

Den Ort den wir als Möglichkeitenort gewählt haben, befindet sich entlang einer Hauptstraße von Wolfen - Nord, gegenüber dem Gemeindezentrum „Edith Stein“.

Wie kann man in Wolfen angenehme Aufenthaltsorte schaffen?

Die Idee ist es, einen Aufenthaltsraum im Freien zu schaffen, in dem sich die Bewohner Wolfens bei netter Atmosphäre zum Verweilen nach dem Einkauf aufhalten können. Vorhandene Einrichtungen wie einen Supermarkt, eine Kirche und weitere Geschäfte möchten wir vernetzen und die AWO ansiedeln. Diesen Raum möchten wir durch das Anlegen von niedrigen Heckenpflanzungen als Abgrenzung zur Straße und mit Sitzmöglichkeiten gestalten, auf dem man bei netter Atmosphäre nach dem Einkaufen verweilen kann. Außerdem haben wir über zusätzliche Parkplätze nachgedacht, damit die Straßenränder von parkenden Autos entlastet werden.





Möglichkeitenort: ORWO

Bei unserer Rundfahrt durch Wolfen und Bitterfeld fiel uns ein imposantes Bauwerk ins Auge. Hierbei handelte es sich um ein ehemaliges Verwaltungsgebäude der ORWO, das seit Jahren leer steht. Das Potential darin war jedoch unübersehbar, und wir besprachen Möglichkeiten einer neuen Nutzung. Entstanden ist das Konzept einer temporären Umnutzung des Gebäudes, das im Folgenden näher beschrieben werden soll.

Der Boden im Innenhof und um das Gebäude herum wird mit Holzbohlen ausgelegt. Auf dem Dach des Gebäudes werden rote Sonnensegel angebracht. So soll die Kulisse zu einer temporären Nutzung entstehen, wobei die Fassade des alten Gebäudes als gedachtes Bühnenbild fungiert. Hier könnte man nun jegliche Veranstaltung und auch kleine oder große Feste ausrichten.





Sonntag 5.11.2006 - Alltagsnetze

Gegen Ende der Exkursion wollten wir einen Einblick in das Verständnis der Bevölkerung für die zukünftige Zusammenlegung von Bitterfeld und Wolfen bekommen. Dazu erschien es sinnvoll Anwohner zu ihrer Meinung und ihrem Wissensstand in diesem Thema zu befragen. Wir gingen in zwei Gruppen nach Bitterfeld und Wolfen. Während dieser Befragungen gewannen wir zahlreiche Einblicke in das private Leben der Menschen.







Portrait : Kassiererin

Auf dem Weg zwischen Wolfen und Bitterfeld, stoppten wir zum Tanken. Da wir die Aufgabe hatten, Menschen über die Region zu befragen, haben wir die Gelegenheit genutzt und die Kassiererin befragt. Sie erwähnte sofort, dass sie nicht in Bitterfeld oder Wolfen lebt, jedoch kennt sie sich gut in der Region aus. Obwohl sie viel zu tun hatte, nahm sie sich trotzdem Zeit und zeigte Interesse an unseren Fragen.

Zunächst baten wir sie, die Lage der Tankstelle in der Karte zu zeigen. Unsere Einstellung, dass sie uns sicher nicht viel über Wolfen oder Bitterfeld sagen könne, wurde schnell geändert. Mit großem Interesse verfolgte sie mit ihrem Finger die Straßen auf der Karte und konnte uns immer mehr Orte benennen. Sie versuchte sämtliche Einkaufsmöglichkeiten aufzuzeigen. Dabei ergab sich im Gespräch, dass es gute Einkaufsmöglichkeiten für Lebensmittel gibt, jedoch kaum für Bekleidung. Sie erwähnte auch, dass Leute, welche ein Auto besitzen oft nach Halle, Dessau und Leipzig fahren, um dort ihre Einkäufe zu erledigen. Sehr wichtig war es für uns auch,



Freizeitmöglichkeiten der Region Bitterfeld – Wolfen zu erfragen. Hierbei zählte sie eine Schwimmhalle in Wolfen, den Bitterfelder Bogen, den Kulturpalast Bitterfeld, einen Irrgarten in Jeßnitz und den Bernsteinsee in Bitterfeld auf. Der See stellt für sie einen Touristenanziehungspunkt dar, der im Sommer mit Motorbootrennen lockt. Im Kulturpalast finden häufig Konzerte statt und er wird von den Menschen gern genutzt, da es in der Region kein Theater oder Kino gibt.

In Bezug auf die Abendgestaltung für junge Menschen, zählte sie zwei Diskotheken auf. Das „Max und Moritz“ in Wolfen – Nord und das „Blitz“ in Bitterfeld. Zum Thema öffentlicher Verkehrsmittel war sie sehr zufrieden, da es ein gut ausgebautes Busnetz zwischen Wolfen und Bitterfeld gibt.

Als wir sie fragten, was sie an der Region als positiv empfinden würde, sagte sie prompt: „Mein Job!“. Sie meinte, dass man aus der Region nicht so viel machen könne, da es eben eine Industrie-region ist. Jedoch hofft sie, dass mehr für Kinder und Jugendliche getan wird, sodass sie nicht auf der Straße sind und andere Perspektiven haben.



Portrait : Frau, ca. 50 Jahre

- Familienstand: ledig, 3 Söhne
Beruf: Kinderbetreuerin
Wohnort: Wolfen- Nord
Lieblingsorte: Grundschule (ihr Arbeitsplatz)
Kaufland in Wolfen- Nord
Hobby: Radfahren im Grünen
Woliday- Badeparadies
Empfehlungen: Filmmuseum, Szenenpark
Spielplatz in Wolfen- Nord
(Expoprojekt)
Fuhneue
Tierpark (kostenlos!)
Kulturhaus, Kinder- und
Jugendballett
Christopherushaus
Positives: Musikschule aus Bitterfeld
wöchentlich in der Schule
Neuanlage von Grünflächen,
(z.B. Südpark)
Negatives: Polizei nicht aktiv genug
viele Drogen im Umlauf
Schließung vieler Geschäfte



Schicksal: zu wenig Betreuungspersonal
für Kinder
Abbau von Arbeitsplätzen
Freizeitaktivitäten nicht mehr
kostenfrei
Ämterabzug durch
Stadtzusammenschluss
in Wolfen aufgewachsen
aktiv am Gemeinschaftsleben
zu DDR- Zeiten
teilgenommen
allein erziehende Mutter
seit der Wende Angst vor
Arbeitslosigkeit
Abstriche beim Lohn
2002 Ermordung des Sohnes
zwangsumgesiedelt

Persönliche
Meinung : Viele Jugendeinrichtungen
sind weggefallen
Die Jugend „verkommt“
Wenig Zukunft für Wolfen



Portrait : Mutter und Tochter

„Die Zusammenlegung von Wolfen-Bitterfeld finde ich gut...wünsche mir mehr Geschäfte, z.B. C&A...mehr Einwohner = mehr Geschäfte... aber die Bürgerinitiative von Wolfen macht nichts, stäuben sich gegen gute Vorschläge..., mehr Kultur,...es gibt ein Theater,...nach der Wende wurde alles schön gemacht es, kein Dreck und kein Gestank..., zum Einkaufen fährt man nach Dessau, Halle oder Leipzig..., in Bitterfeld wurden zwei Kinos geschlossen..., es gibt eine neue Schwimmhalle „Wollyday“..., geringes Kulturangebot in Bitterfeld - eigentlich nur die „Galerie“..., Schulen sind marode und schlecht ausgestattet..., generell fehlt Geld und es ist wenig los in der Stadt.“





Impressionen

Expo-Park Wolfen



Industriefenster



Von Bitterferld in die
andere Welt



Pipeline



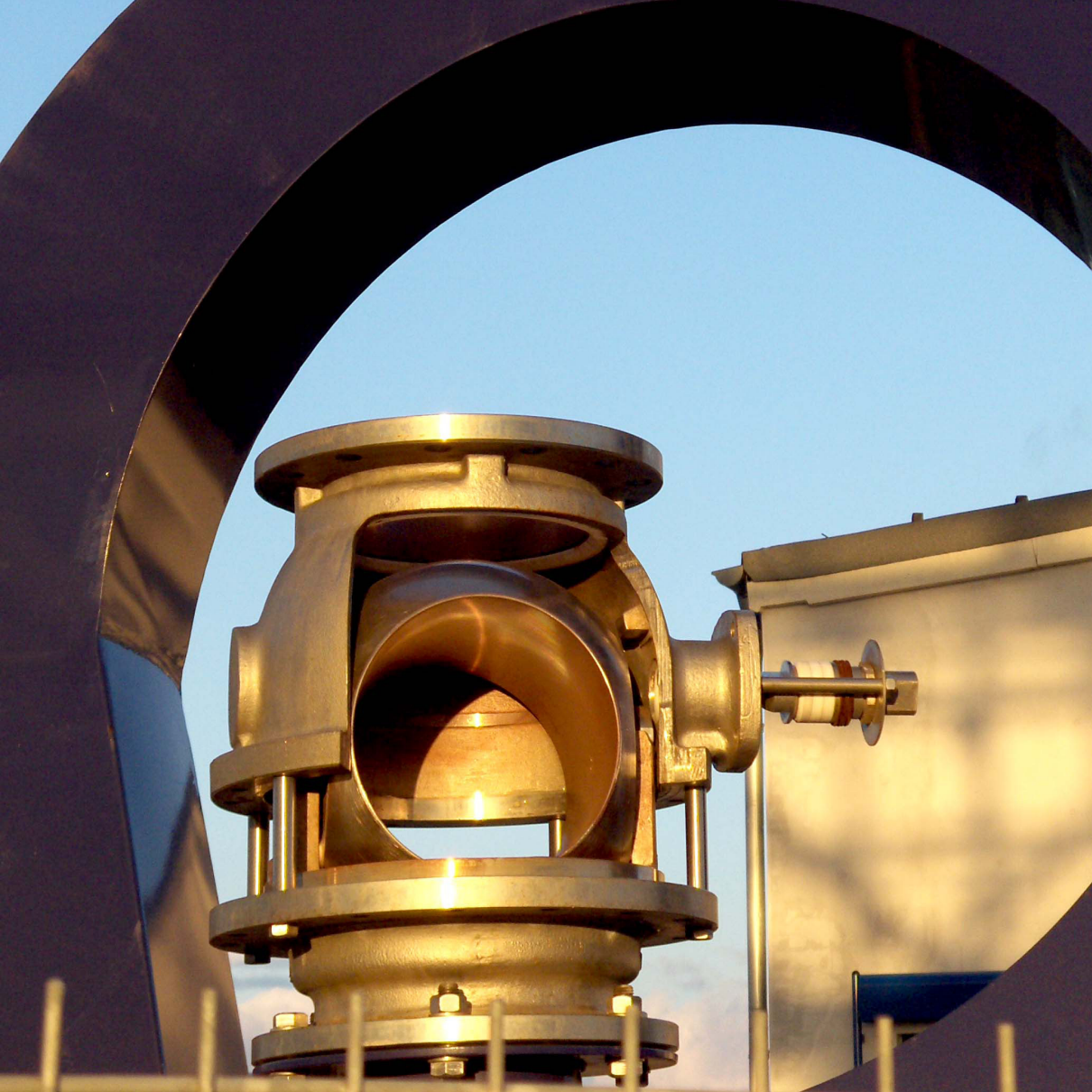
Pegelturm an der Goitzsche



Abendstimmung



Industriepark



Am Ufer der Goitzsche



Reisebericht

2. aktualisierte Auflage 2007

Konzept & Ausführung:

Ann-Kathrin Roeske

Katharina Willeke

Claudia Lenz

Solveig Hesse

